



**KIRCHE IN NOT**

WELTWEITES HILFSWERK PÄPSTLICHEN RECHTS

*...damit der Glaube lebt!*

gegründet 1947 von Pater Werenfried van Straaten als Ostpriesterhilfe



**KIRCHE IN NOT Deutschland**

Geschäftsführerin

Karin M. Fenbert

Anschrift

Lorenzonistraße 62, 81545 München

Telefon

0 89 – 64 24 888 – 0

Telefax

0 89 – 64 24 888 – 50

E-Mail

niggewoehner@kirche-in-not.de

Website

[www.kirche-in-not.de](http://www.kirche-in-not.de)

Facebook:

<https://www.facebook.com/KircheInNot.de>

## **Abkehr von der Toleranz: Wie der Islam Nordafrika erobert hat**

Interview mit Prof. Dr. Rudolf Grulich (2005)

*Nordafrika war einmal christliches Kernland. Heute ist das Christentum dort weitgehend verschwunden. Michael Ragg hat mit dem Kirchenhistoriker Professor Dr. Rudolf Grulich darüber gesprochen, wie es dazu kommen konnte. Rudolf Grulich war in den Achtzigerjahren Direktor der Informationsabteilung von Kirche in Not/Ostpriesterhilfe. Heute ist er unter anderem Professor für Kirchengeschichte an der Universität Gießen.*

*MICHAEL RAGG: Herr Professor Grulich, in Nordafrika hat Jahrhunderte lang die christliche Religion geblüht. Welche Bedeutung hatte Nordafrika damals für das Christentum?*

**RUDOLF GRULICH:** Für das frühe Christentum des Altertums kann man die Kirche Nordafrikas gar nicht überschätzen. Ich denke an die überlieferten Märtyrerakten und das große Glaubenszeugnis von Männern, aber auch von Frauen, etwa die Heiligen Perpetua und Felicitas, der große Kirchenlehrer Tertullian aus dem dritten Jahrhundert, der viel zur theologischen Entwicklung beigetragen hat. Natürlich ist auch Bischof Augustinus zu nennen, der Nordafrikaner war und als Bischof von Hippo in der Nähe des heutigen Karthago gestorben ist.

*Das war, bevor Mohammed im 7. Jahrhundert begann, den Islam auszubreiten. In ganz kurzer Zeit war das Christentum in Nordafrika weitgehend verschwunden. Wie konnte es dazu kommen?*

Es war in den Gebieten verschwunden, die nach der Teilung des Römischen Reiches durch Theodosius im Jahr 395 zum Westreich gehört haben, also zum Bereich der lateinischen Kirche. Interessanterweise hat es sich in Ägypten bis heute gehalten. Wenn wir nur von zehn Prozent Kopten ausgehen, ist das bei einer Bevölkerung von über siebenzig Millionen Ägyptern doch noch eine ansehnliche Zahl, eine der größten Gruppen der Ostkirche überhaupt. Mohammed hat im Jemen die Christen unterworfen. Erst seine Nachfolger, die Kalifen, haben dann tatsächlich in sehr kurzer Zeit Nordafrika erobert. Fast hundert Jahre nach dem Auftreten Mohammeds standen die Araber schon an der Straße von Gibraltar.

*Auf was für ein Christentum sind die Muslime denn da gestoßen?*

Auch hier muss man zwischen Ost und West unterscheiden. In Ägypten war das Christentum sehr geschwächt. Dort hatten die Monophysiten weite Teile der Bevölkerung für sich gewonnen. Sie hatten geglaubt, dass nur eine Natur, nämlich die göttliche, in Jesus Christus vorhanden sei. Es hat deshalb zwei Hierarchien und zwei Kirchen in Ägypten gegeben: eine reichstreue, die zum Kaiser von Byzanz gehalten hat, und eben die monophysitische Gruppe mit einem eigenen Patriarchen. Der Historiker Franz Altheim behauptet, dass der Monophysitismus die Christen in Ägypten motiviert habe, leichter zum Islam überzutreten. Denn wenn Christus nur die göttliche Natur hat und das Menschliche nur zweitrangig ist, dann ist natürlich auch eine Affinität zum Islam gegeben, wo eine Menschwerdung Gottes undenkbar ist.

In den lateinisch geprägten Teilen ist tatsächlich innerhalb von hundert Jahren die Kirche untergegangen und verschwunden. Warum? Vielleicht, weil dort nicht, wie in Ägypten, die Volkssprache im Gottesdienst beheimatet war. Latein war damals für die Nordafrikaner eine Fremdsprache.

*Es wird oft gesagt, der Islam sei in seiner Lehre tolerant. Wie war die Praxis?*

Mohammed hatte bei der Besetzung des Jemen angeordnet, dass die Christen eine bestimmte Kopfsteuer zu zahlen hätten und seine politische Herrschaft anerkennen sollten. Sonst aber durften sie ihre Religion frei ausüben. Wir haben aber schon von Omar II. ein Dekret, in dessen vierundzwanzig Punkten ganz klar die Nichtmuslime diskriminiert werden. Dieses Dekret ist größtenteils angewandt worden. Darin heißt es, es durften keine neuen Kirchen mehr gebaut werden. Später durfte man die schon bestehenden Kirchen nicht einmal mehr renovieren. Man erlaubte Christen nicht, Schriftarabisch zu lernen. Das hieß, dass sie von der Bildung ausgeschlossen waren. Das alles hat dazu geführt, dass sich immer mehr Christen den neuen Machthabern anschlossen. Heute im Zuge des Fundamentalismus wenden radikale Kräfte des Islams nicht die tolerante Praxis

von Mohammed an, sondern auferlegen den Christen eben diese sehr einengenden vierundzwanzig Punkte.

Es gibt eine große Spannbreite zwischen dem Toleranz-Edikt von Mohammed und diesen einschränkenden Punkten von Omar II. Es hing von den einzelnen Traditionen der Gebiete ab, oft auch von einzelnen muslimischen Machthabern, so dass es schwierig ist, Regeln aufzustellen. Es hat wohl kaum echte Christenverfolgungen oder Unterdrückungen gegeben. Man war auch nicht daran interessiert, massiv zum Islam zu bekehren, denn das war auch eine Frage des jeweiligen Finanzministers der Kalifen. Wenn die Christen Steuern gezahlt haben, hat spätestens der Fiskus nicht immer gerne gesehen, wenn alle Nichtmuslime zum Islam übergetreten sind.

*Herr Professor Grulich, ganz herzlichen Dank für das Gespräch.*

